

des April der schlesische Bauer seinen Sohn sich ja Geld in die „rechte Westentasche“ zu stecken, denn, wer reichlich versehen mit pecuniären Mitteln den Ruf des Ruckuf zum ersten Mal vernimmt, der ist für das laufende Jahr aller Nahrungsorgen sicherlich überhoben. Schade, daß ich vergaß, das „probate Mittel“ anzuwenden. Die Zahl der noch übrigen Lebensjahre verkündet der eben heimgekehrte Sitzfüßler auch hier am Zobten.

So ist auch hier wie sonst in Schlesien und in vielen anderen deutschen Gauen der Aberglaube verbreitet, daß Freund Ruckuf bis zu Johannis „kurke“, dann aber „stoße“, das heißt (im Dialekt des schlesischen Landmanns) schweige und zum „Stößer“, Sperber, werde. — Merkwürdiger Weise habe ich in diesem Jahre noch am 26. Juli einen Ruckuf ziemlich hell schreien hören. — Auch dieser nützliche Vogel vermehrt sich recht nett im Geiersberge. —

„An Lichtmeß (21. Febr.) wohl die Lerche singt“

„Und wenn ihr s' Köpfchen vor Kälte zerspringt“.

Keine Regel ohne Ausnahme! Dies schöne Bauernsprüchlein hat sich etliche zwanzig Jahre hier bewährt, nur heuer war die Witterung zu ungünstig, daher mußten meine Lieblinge bis zum 25. Febr. warten.

Kleinere Mittheilungen.

Das zweimalige Brüten des grauen Fliegenfängers. Im Sommer 1885 nistete ein Pärchen graue Fliegenfänger in Urfahr in einem Garten. Das Nest stand in der Asthöhlung eines Kastanienbaumes in nächster Nähe des Hauses. Als die erste Brut glücklich großgezogen war und selbständig sich die Nahrung suchte, schritten die Alten zu einem zweiten Gelege und benutzten hierzu dasselbe Astloch wieder. Auch diese Brut schlüpfte ungestört aus.

Die große Zahmheit der alten Vögel, die oft von der Außenseite des Fensters Fliegen wegfingen, erleichterte die Beobachtung sehr. Doch ist dieser Fall von zweimaligen Brüten des grauen Fliegenfänger der einzige, der mir in hiesiger Gegend bekannt geworden. Der Kuriosität halber sei hier auch noch erwähnt, daß ein Pärchen grauer Fliegenfänger im Sommer 1884 im großen Restaurations-jaale des Volksgartenjalons, wo allsonntäglich Konzert der Regimentsmusik ist, in einer Verzierung an der Decke nistete und ungenirt um die Gäste den Jungen das Futter durch die geöffneten Fenster zutrug, — ein geräumiger „Nistkasten“!

Linz, J. 28. 8. 87.

Rud. D. Karlsberger.

— Auch ich kann einen Beweis liefern, daß der graue Fliegenschläpper zweimal im Sommer nistet und somit die Angaben des Herrn Clodius bestätigen. In einem Biergarten mit vielen Bäumen und dichten Sträuchern baut alle Jahre ein

Fliegenschnäpper sein Nest in eine Laterne nahe am Eingange, welche im Sommer nicht benutzt wird. Im Mai dieses Jahres aber versuchte er es in einem vollen Weinspalier dicht unter einem Fenster und brachte auch wirklich seine Brut zur Vollendung. Ende Juni aber fing er wieder an das alte Nest zu zerstören und in die Laterne zu tragen, wo auch Anfangs Juli das Brutgeschäft begann. Trotzdem alle Gäste vor der Laterne vorbeigehen mußten und sich freuend den brütenden Vogel betrachteten, ließ er sich nicht im geringsten stören, flog unbekümmert um Zuschauer aus und ein und galt wiederum als Merkwürdigkeit wie in früheren Jahren. Die Ferienreise unterbrach die Beobachtung; bei meiner Rückkehr erfuhr ich aber, daß die Brut glücklich aufgebracht war, und daß diese noch jetzt den Garten belebt, kann ich selbst bemerken.

Dr. F. Rudow.

Der Sperlingskauz in Niederschlesien. Auf den Wunsch von Herrn Hofrath Professor Dr. Liebe nehme ich gern Veranlassung, eine mir unlängst geglückte, interessante Beobachtung zu veröffentlichen. Als ich am 24. Juli, Nachmittag $1\frac{1}{2}$ 5 Uhr, eine an die Parklisière des Dominiums Buchwald grenzende, alte Obstallee passirte, gewahrte ich plötzlich von einem Baume einen auffallenden Vogel abfliegen. Zu meiner Freude präsentirte sich derselbe bald auf einem alten Birnbäum als ein altes Männchen des Sperlingskauzes (*Athene passerina*, L.). Reizend und deutlich war das vorherrschend schön braune, einen weißen Grund zeigende Gefieder des niedlichen Raubvogels im Strahle der warmen Julisonne zu erkennen. Eine Verwechselung mit dem ähnlichen, auch bei Tage fliegenden Steinkauz ist vollkommen ausgeschlossen, weil ich letzteren als einen in unserer Gegend nicht selten Brutvogel schon einigemal im Freien gesehen habe und außerdem auch vorzügliche, mir zur Verfügung stehende Abbildungen die Unterschiede zwischen der Färbung beider Arten klar darlegen. Wir führten eine Zeit lang ein neckisches Hin- und Herjagen, bis sich das Käuzchen etwas weiter weg von mir machte und fortwährend einen klagenden Laut hören ließ. Bald darauf sah ich noch ein zweites durch das niedrige Geäst der Bäume nach dem Parke zu abstreichen. Diese Beobachtung beweist, daß der Vogel in Niederschlesien als Brutvogel zu betrachten ist. Ich erinnerte mich lebhaft der Worte, welche mir einst Pfarrer Thienemann schrieb: „Man sieht alle diese seltneren Sachen oft da, wo man sie nicht sucht“...

Professor Dr. Liebe bezeichnet den Sperlingskauz in seinen „Brutvögeln Ostthüringens“ als einen ausnahmsweisen Brutvogel Ostthüringens. Heinrich Schacht, Lehrer in Feldbrom, bemerkt über ihn: „Diese niedliche Eule habe ich zweimal in meiner Vaterstadt Lemgo lebend erhalten; ob sie dort gebrütet hat, konnte ich leider nicht erfahren. Daß sie in Thüringen gebrütet, ist konstatirt. „Daß sie in andern Gegenden Deutschlands ebenfalls zu den Brutvögeln zählt, unterliegt wohl keinem Zweifel“ sagt Brehm in seinem „Thierleben“.

Nach D. v. Niesenthal sind die Kennzeichen des Sperlingskauzes folgende: Schleier undeutlich und nur am Außenrande des Auges. Schwanz fast gerade, Kopf klein und schmal. Länge 16—18 cm. Färbung: Oberseite dunkelerdbräun mit weißen Punkten und Säumen, Schwanz mit 5 feinen Querbändern, Vorderseite weißlich mit schwarzen Längstüpfen. Schnabel gelblich, Krallen schwarz, Augen gelb. Gefieder derb wie bei allen Taugen. Ihre auffallende Kleinheit schützt sie vor Verwechslung mit jeder anderen Eule.

Sprottau, den 29. August 1897.

E. Kreschmar.

Herr Prof. Breuer in Montabaur (Zeitschr. d. Nass. Land- und Forstw.) erklärt auf Grund von Beobachtungen und einem Sektionsbefund, daß **die Mövchen- tauben Gartenschnecken gierig und in Menge fressen**. Daß Tauben, namentlich Wildtauben, die kleinen Gehäuschnellen von etwa Erbsengröße von Zeit zu Zeit gern fressen, habe ich selbst beobachtet, und kann ich daher insofern die Beobachtung Herrn Prof. Breuers bestätigen. Fressen doch auch die Fasanen die großen vollen Gehäuse von den größeren Schnellen, *Helix nemoralis*, *hortensis*, *fruticum* und *arbustorum* in unglaublichen Quantitäten. Bezüglich der Nachtschnellen dürften aber weitere Bestätigungen an den übrigen zahmen Taubenrassen und an den Wildtaubenarten willkommen sein.

Dr. R. Th. Liebe.

Silberreier. Am 14. Sept. ward in der Gegend von Glogau ein Silberreier (*A. alba*), ein junges Männchen, erlegt. Herr Major A. von Homeyer hat diesen bei uns seltenen Vogel dort auch schon brütend getroffen. Dr. E. Schöff.

Berichtigung. Nr. 8 S. 232 Z. 20 v. o. muß es heißen: Nüßlin statt Näßlin und Z. 21 v. o. 1885 statt 1882.

Anzeigen.

Ich suche jung aufgezogene oder auch alt gefangene **Wei stammern** (*Miliaria*), **Gartenammern** (*Ortolane*), **Zaunammern** und **Zippammern**.

Gera, F. Reuß.

Hofrath Dr. R. Th. Liebe.

Ich verkaufe einen großen Vogelbauer (Schrankform) für 12 Mark.

Raumburg a/S.

Sanitätsrath Dr. Vogel.

Gebe ab: 1 amerik. Spottdroffel (*Mimus polyglottus*) 20 Mark,
1 rosenbr. Kernbeißer (*Coccyzus ludovicianus*) 15 Mark,
1 ungar. Sprosser (*Luscinia major*) 20 Mark,
1 Sonnenvogel, Doppelschl. (*Leiothrix luteus*) 10 Mark.

Sämmtliche Vögel sind ganz zahme, tadellos befiederte und gutsingende Männchen, die 1, resp. 2 Jahre in meinem Besitze sind.

Scheibenberg im sächs. Erzgeb.

Lehrer Schlegel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Karlsberger Rudolf Otto, Rudow F., Krezschmar Karl,
Schäff Ernst

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 286-288](#)